

Kirche, Pfarrei und Kirchspiel Nentershausen im Wandel der Zeit

Die folgenden, von Hermann-Josef Keul erstellten Ausführungen beruhen auf dem schon mehrfach erwähnten Beitrag von Gensicke in der Chronik Nentershausen, einer mit Hilfe des Förder- und Freundeskreises der St. Laurentiuskirche im Jahr 2009 erschienen Broschüre mit dem Titel „Chronik und kleiner Kirchenführer der kath. Pfarrkirche „St. Laurentius“ Nentershausen“ und der von der Kirchengemeinde Nentershausen 2017 herausgegebenen Chronik mit dem Titel „150 Jahre St. Laurentius Nentershausen. Eine Kirche im Wandel der Zeit 1867 – 2017“:

Urkundlich belegt ist, dass 841 der Diakon Adelbert seine Cellam (lateinisch Kammer oder Zelle) Nantereshusanam dem St. Lubentius Stift in Dietkirchen schenkte. Dietkirchen war bereits Mitte des 6. Jahrhunderts Ausgangspunkt der Missionierung der Lahnregion, die vom Bistum Trier betrieben wurde.

Wie viele Kapellen oder Kirchen danach in Nentershausen standen, ist unbekannt. Berichtet wird von einer Kirche mit Glocken im Jahre 1292 sowie einer Kirche, welche 1440 dem Heiligen Laurentius geweiht war.

Gensicke geht davon aus, dass die Kirche schon Ende des 13. Jahrhunderts Glocken besaß, denn in den Nassauer Annalen werden 1292 Erben des alten Glöckners und 1297 Güter des alten Glöckners erwähnt.

Im 30-jährigen Krieg wurde 1633 die Kirche durch die schwedische Soldateska zerstört. Nur der achteckige Turm blieb stehen. Ob es die Kirche von 1440 ist, kann nicht gesagt werden.

Nach dem 30-jährigen Krieg (1618 bis 1648) erfolgte ab 1653 der Wiederaufbau einer Kirche. Erst am 18.12.1664 war die Kirche größtenteils wiederhergestellt, nur das Dach war noch beschädigt. Diese Kirche hatte drei Altäre. Der Hauptaltar des Kirchenpatrons St. Laurentius wird 1657 erstmals erwähnt. Das Inventar der Pfarrkirche war bescheiden und schlicht: 1525 eine Monstranz und drei Kelche, vier alte Meßgewänder und vier Alben, 1657 eine silberne Monstranz, ein silberner Kelch, ein Ciborium (Speise- und Hostienkelch) aus Kupfer und Ölgefäße aus Zinn.

Der reich und sauber gearbeitete Giebel eines Sakramentshäuschens aus dem 15. Jahrhundert kam mit einem Kelch 1905 ins Diözesanmuseum nach Limburg.

Das **Pfarrhaus** war 1657 vollständig eingestürzt. Eine neue Scheune war jedoch schon errichtet und die Pfarrgemeinde versprach 1657, mit der Zeit ein neues Pfarrhaus zu bauen. 1664 war auf einen neuen Platz „nächst dem Kirchhof“ das Gebäude fertig. Den alten Platz „unter der Kirche“, neben der Pfarrwiese, „dem Driech“, gab man auf. Beim Bau der Kirche stieß man 1864 wenige Schritte ostwärts vom Chor auf die Fundamentreste des alten Baues und fand dort Ringe, eine Steintreppe, Herdsteine und Reste eines kupfernen Kessels.

Schon 1716 war das Pfarrhaus wieder baufällig; der 1716 begonnene Neubau wurde 1717 vollendet. Daneben wurde 1739 ein Kuhstall errichtet.

Bereits 120 Jahre später, also 1787 wird wohl die Kirche den aktuellen Notwendigkeiten nicht mehr entsprochen haben; denn weshalb sonst hätte der damalige Pfarrer Göbel in seinem Testament aus diesem Jahr der Pfarrei 400 Reichstaler für eine neue Kirche vermachen sollen. 1796 wurde die Pfarrkirche von französischen Truppen geplündert, der Tabernakel zerbrochen und der Taufstein zerschlagen. 1811 heißt es in einem damaligen

Ersuchen des Pfarrers Kratz an das Erzbischöfliche Ordinariat in Koblenz „... die Kirche ist einer uralten, finsternen Grube ähnliches, ohne Lebenssauerstoff versehenes ... halb zu kleines Mauern-Gebäude, welches bei einem heftigen Sturmwetter der Zusammenbruch droht“.

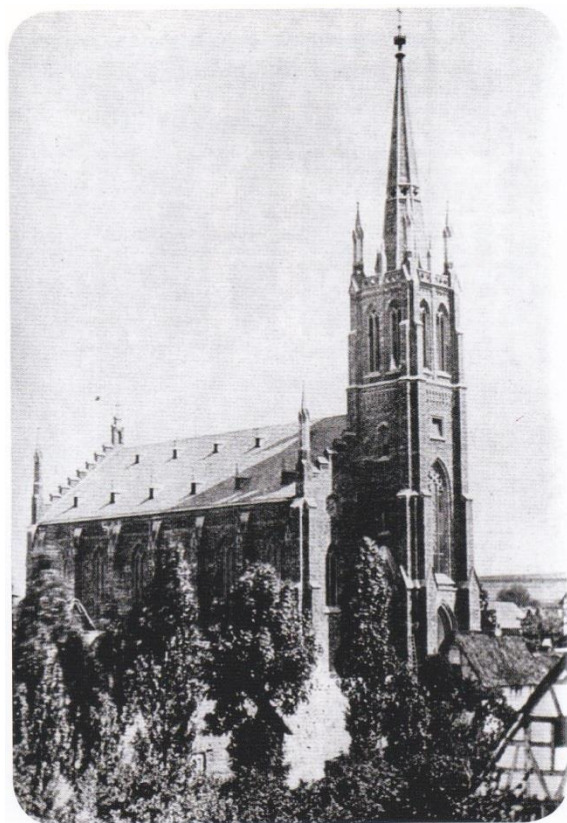
Die Realisierung eines Neubaus wurde durch die Säkularisierung (Loslösung des Einzelnen, des Staates und gesellschaftlicher Gruppen aus den Bindungen an die Kirche) erschwert. Erst mit Gründung des Bistums Limburg im Jahre 1827 verbesserte sich dies langsam.

1829 -1852 kämpfte Pfarrer Kaspar Pauly vergebens um den Neubau. Sein Nachfolger Pfarrer Schieler musste auf Befehl der Regierung die baufällige Kirche 1859 abreißen lassen. Zuvor wurde noch eine **Notkirche** für 1367 Gulden auf dem Gelände errichtet, wo sich heute das Büro der Firma Tokheim-Steinebach („alte Schule“) befindet. Nach der Fertigstellung der neuen Kirche wurde die Notkirche als Brennholzlager für die Schule genutzt. Nach dem zweiten Weltkrieg diente ein Teil der Notkirche auch als Viehstall für die Lehrer. Anfang der 60er Jahre baute die Freiwillige Feuerwehr sich einen Teil als Spritzenhaus um. Später, bis zum Neubau der Feuerwache in der Lahnstraße, diente das gesamte Gebäude der Feuerwehr. Nachdem in der angrenzenden Schule kein Unterricht mehr gehalten wurde, kaufte die Firma Arthur Steinebach als Nachbar die gesamte Immobilie und richtete dort Büro- und Werkstatträume ein.

Nachdem die Finanzierung der für den Neubau erforderlichen 65000 Gulden geklärt war, erfolgte am 13. Juli 1864 die Grundsteinlegung für die neue Kirche, wie man sie heute kennt. Eine Einlasstafel an der Außenwand links neben dem Eingang erinnert an diesen Tag.

Als Architekt konnte der herzoglich-nassauische Bauinspektor Mäurer aus Montabaur gewonnen werden. Er ist auch Erbauer des Rathauses in Montabaur (1866-1868). Als Baustil wählte man die Neugotik, die zwischen 1830 und 1900 ihre Blütezeit erlebte und ihren Ursprung bereits ein Jahrhundert zuvor in England hatte.

Es folgte die Errichtung und Fertigstellung der Kirche mit einer Turmhöhe von 68 m, Gewölbehöhe von 18m, einer Länge des Schiffes von 45 m und einer Breite von 17,5m. Zum Zeitpunkt der Einweihung am 10. August 1867 gab es weit und breit keine Kirche in dieser Größe wie in Nentershausen, so durfte sie sich damals „Westerwälder Dom“ nennen. Den Bau unserer Kirche machten die Bürger der Pfarrgemeinde Nentershausen realisierbar mit ihrer Hingabe zum Objekt, durch ihre über viele Jahre anhaltende Spendenbereitschaft, durch das Einbringen von Eigenleistungen (z.B. 1.100.100 „Feldbrandteine“) sowie finanzieller Unterstützung aus Nornborn und Heilbergscheid.



Die aus dem Jahre 1885 bekannte Einwohnerzahl für Nentershausen lag bei 880.

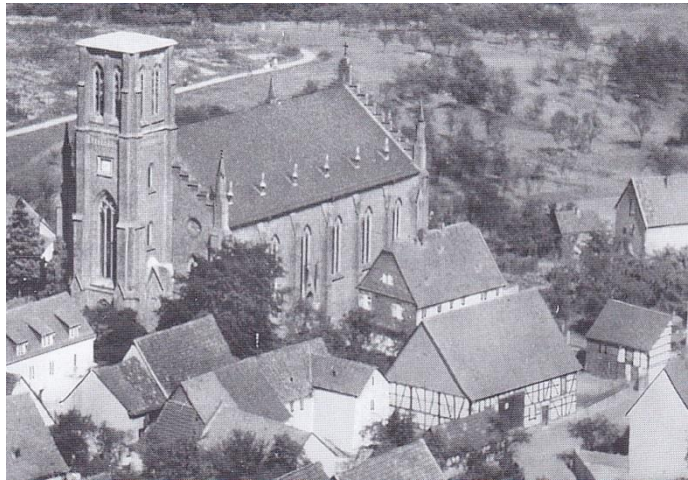
Am 12. Oktober 1867 trat Pfarrer Theodor Reichwein aus Mengerskirchen seinen Dienst an, was sich als Segen für den weiteren Ausbau des Gotteshauses erweisen sollte, denn der Innenraum war zu diesem Zeitpunkt nahezu leer.

In den Folgejahren bis zum Tod von Pfarrer Reichwein am 13.11.1881 wurde unter seiner Federführung auch die Außenanlage angelegt, einschließlich der Ölberggruppe und der Muttergotteskapelle.

Der Grabstein an der Außenwand nahe des linken Portals hält die Erinnerung an diesen Pfarrer wach, der für unser Gotteshaus so viel geleistet hat.

In den Jahren nach 1881 erfolgten keine nennenswerten baulichen Erneuerungen oder Veränderungen. Die im ersten Weltkrieg requirierten und für Waffen eingeschmolzenen Glocken konnten aufgrund der Spendenbereitschaft der Gläubigen durch Neuanschaffungen kompensiert werden. Am 16. Juni 1925 fand die Glockenweihe statt. Auch für die im zweiten Weltkrieg requirierten Glocken wurden 1949 drei neue Glocken in Weißbronze angeschafft. Diese wurden wiederum 1987 durch drei neue Bronzeglocken ersetzt.

In der Amtszeit von Pfarrer Kissel wurde 1958 ein neues **Pfarrhaus** gebaut. Von den drei Zivilgemeinden hat jede 5000,- DM gestiftet. Der Neubau kostete insgesamt 100000 DM. Nachdem Pfarrer Kissel in das neue Pfarrhaus eingezogen war, wurde das 1722 erbaute alte Pfarrhaus abgerissen. Die steinerne, gemauerte Kirchturmspitze, deren Fugen ausgewaschen waren und die sich geneigt hatte, wurde durch eine Holzkonstruktion mit Schieferbeschlag ersetzt. Dies geht leider mit dem Verlust charakteristischer Merkmale der Neugotik der Kirche einher.

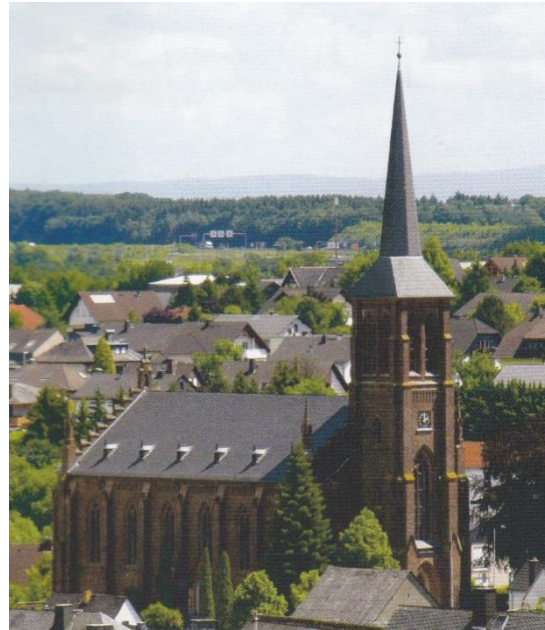


1960 erfolgte der Abriss der **Pfarrscheune**. Das Freilichtmuseum in Kommern/Eifel hatte der Kirchengemeinde den kostenlosen Abriss der Scheune und einen Betrag von 2000 DM für das gut erhaltene Holz angeboten. Am alten Standort der Pfarrscheune wurde 1964 ein

Jugendheim gebaut, das 2009 mit Hilfe einer großzügigen Spende (Erbnachlass) einer Frau aus Nentershausen, einem Zuschuss des Bistums sowie Zuschüssen der Gemeinde und der Kirchengemeinde jeweils in Höhe von 80000 € und der Hilfsbereitschaft vieler Männer des Dorfes erweitert und modernisiert wird.

1972 stürzten Teile der Kirchenmauer ein. Da sie nicht mehr in ursprünglicher Höhe aufgebaut wurde, hatte das zur Folge, dass Ölberg, Kreuzigungsgruppe und Kapelle in der Außenanlage abgerissen wurden.

2004 erhielt das Kirchendach eine vollständig neue Eindeckung mit Naturschiefer und der Kreuzweg aus dem Jahre 1968, der wenig Zustimmung in der Bevölkerung fand, wurde an die Gemeinde St. Josef, Görghausen, abgegeben, die noch keinen Kreuzweg besaß. Der auf dem Speicher zwischengelagerte alte Kreuzweg aus dem Jahre 1868 wurde restauriert und kam wieder an seinen alten Platz, nachdem 95% der Gläubigen bei einer Befragung dafür votiert hatten.



2006 erfolgte die Anschaffung einer neuen, digitalen Orgel; 2008 am Seiteneingang ein behindertengerechter Zugang geschaffen; 2009 die Statuen aus dem Mittelschiff restauriert. Diese neue farbliche Fassung ist nahezu identisch mit der aus dem Jahr 1868. Ein ortsansässiger Schreinermeister restauriert die Seitentüren. Beide Maßnahmen wurden vom 2005 gegründeten Freundes- und Förderkreises St. Laurentiuskirche Nentershausen finanziert, der sich zur Aufgabe gemacht hat, die Kirchengemeinde bei der Unterhaltung und Pflege der Kirche finanziell, materiell und durch praktische Mitarbeit zu unterstützen.

Neben den beiden schon erwähnten Projekten hat der Förderkreis in den Jahren 2007 bis 2019 mit einem Gesamtbetrag von 95000€ weitere Projekte wie z.B. Restaurierung der Chorfenster, der Hauptportaltüren und der Langhausfenster sowie die Renovierung der Grabkapelle bezuschusst bzw. bezahlt.

Auch die Innenrenovierung und Instandhaltung des denkmalgeschützten Gebäudes ist dem unermüdlichen Einsatz des Förderkreises zu verdanken. Mit dieser Maßnahme wurde im August 2016 begonnen. Die ursprüngliche, neugotische und seinerzeit hauptsächlich mit Ölfarben getätigte Kirchengemäuermalerei, die bis in die 1950er Bestand hatte, wurde freigelegt und wiederhergestellt. Außerdem erfolgte eine Rekonstruktion der Chorbogenleibung, der Rankenmalereien um die Kirchenfenster und die Konsolenbemalung an den Pfeilern. Insgesamt 2002m² Wand- und Gewölbeflächen, 1072 m Rundstäbe, 502 m Pfeilerleibung und 850m Gewölberippen wurden bearbeitet. Gleichzeitig wurden Feuchtigkeitsschäden an den Wand- und Gewölbeflächen beseitigt sowie die Elektrik neu verlegt.

Rechtzeitig zum Doppeljubiläum in Nentershausen mit 150 Jahre Laurentiuskirche und 1175 Jahre Ortsgemeinde wurden die Renovierungsarbeiten abgeschlossen.

Am Sonntag, 18. Juni 2017, wurde mit einem feierlichen Pontifikalamt mit Bischof Georg Bätzing sowie einem eigens ins Leben gerufenen Projektchor und anschließender Fronleichnamsprozession die Wiedereröffnung der Laurentiuskirche gefeiert.

Am 01. Januar 2016 wurde aus dem seit dem 01.04.2013 bestehenden Pastoralen Raum Meudt-Nentershausen die neue Großpfarrei Katholische Kirchengemeinde St. Laurentius Nentershausen mit 15000 Gläubigen aus 14 ehemaligen Pfarreien und 26 Kirchenorten mit zentralem Pfarrbüro in Nentershausen gebildet. Auch der Dienstsitz des Pfarrers ist in Nentershausen. Das neue Pfarrgebiet umfasst die bisherigen, zum 31.12.2015 aufgehobenen Pfarreien aus den ehemaligen Pastoralen Räumen Meudt (St. Ägidius Berod, St. Petrus Meudt, St. Josef Niederahr, Maria Königin Wallmerod), Nentershausen-Hundsangen (St. Antonius Eremit Dreikirchen, St. Goar Hundsangen, St. Laurentius Nentershausen, St. Katharina Niedererbach, St. Matthias Steinefrenz) und Ruppach-Goldhausen (Mariä Himmelfahrt Boden, St. Jakobus Girod, Hl. Dreifaltigkeit Großholbach, St. Petrus und Marcillinus Heiligenroth, St. Johannes der Täufer Ruppach-Goldhausen).